

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

42 (19.2.1914) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Dreifachträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Fabrikinspektion vor dem bad. Landtag.

Eine Erwähnung des Genossen Vöttger mit dem Zentrum und unsere Wünsche an die Gewerbeaufsicht. — Genosse Kolb über die Zersplitterungsverfuche der christlichen Gewerkschaftsführer und deren Kampfesweise.

Die Debatte über die Gewerbeaufsicht konnte gestern noch nicht zu Ende gebracht werden. Es war dem Zentrumsabgeordneten Hartmann vorbehalten vorgestern ohne jeden Grund und Anlaß eine demagogische Hezrede gewöhnlichen Kalibers gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zu halten und damit die Debatte auf ein bedauerliches Niveau herabzudrücken. Die Antwort gab ihm gestern Genosse Vöttger. Unter gespanntester Aufmerksamkeit des ganzen Saales rednete Genosse Vöttger mit dem ebenso eingebildeten wie arroganten christlichen Gewerkschaftsführer ab. Wie die Siebe saßen und wie sie schmerzten, zeigte die Aufregung, die sich auf den Zentrumsbänken bemerkbar machte. Sodann wandte sich unser Redner mit großer Sachkenntnis dem Verichte des Gewerbeaufsichtsamtes und dessen Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten zu. Es war entschieden eine der besten Reden, die bei dieser Debatte gehalten wurde. Genosse Vöttger gab aus dem reichen Schatze seiner praktischen Erfahrungen eine große Anzahl wertvoller Anregungen. Mit großer Energie forderte er den weiteren Ausbau des Koalitionsrechtes und erludete den Minister, vom Ausland nicht das Schlimmste, sondern das Bessere zum Vorbild zu nehmen. Die Rede machte tiefen Eindruck und wurde von der sozialdemokratischen Fraktion mit lebhaftem Beifall quittiert.

Nach Vöttger sprach der Fortschrittler Dr. Gönner, der auf die erschreckend große Zahl der Invaliden und Geisteskranken in Baden hinweist und er deshalb eine intensiveren Aufklärung über die soziale Hygiene forderte. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Schöpfler kam Herr Belzer vom Zentrum zum Wort. Während dieser Rede übernahm Vizepräsident Geis zum ersten Mal auf diesem Landtag den Vorsitz. Herr Belzer ist kein fesselnder Redner, seine Ausführungen machten trotz sorgfältigster Memorierung keinen besonderen Eindruck. Wo immer sich ihm Gelegenheit zu bieten scheint, greift er die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften an. Es ist das ein durch jahrelange Dressur zur Gewohnheit gemordenes Uebel bei christlichen Gewerkschafts- und Arbeitervertretern. Zum Schluß ritt Herr Belzer den alten Kleyper seiner Sozialistenfeindschaft in die Arena. Nach der Wincken-Glabbacher Methode, auf welche diese Herren dressiert sind, verurteilte Herr Belzer zum jumbuvollsten Male die Sozialdemokratie zu vernichten. Er zitierte Parteitage, protokolle, Zeitungen und Bücher und auch die Kautsky-Portemoral mußte wieder herhalten, um die Schlechtigkeit der Sozialdemokratie zu beweisen.

Genosse Kolb gab den beiden Zentrumsrednern in wenigen aber markanten Sätzen die wohlverdiente Antwort.

32. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 18. Februar.
Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9.25 Uhr.
Am Regierungstisch: Minister v. Sömann und Oberregierungsrat Dr. Wittmann.
Eingänge: Neue Eingabe zur Ergänzung der Petition der Gemeindevorsteher und der Eisenbahnkommissionen betr. vorzugsweise Berücksichtigung der Linie Sinsheim, Eichtersheim, Destrungen—Sauptbahn bei Einführung des staatlichen Automobilverkehrs; Anzeige der Petitionskommission, daß der ihr überwiesene Antrag der Abg. Schöpfler u. Gen., die Ausführungsbestimmungen des Wiedersehungsgesetzes betr. (Druck. Nr. 62), von der Budgetkommission mit dem Antrag zum Landwirtschaftsetat in Behandlung genommen worden sei. Dasselbe ist der Fall bezüglich des Antrags der Abg. Göhring u. Gen., den Vollzug des Weinsteuergesetzes betr. (Druck. Nr. 26 c), der der Kommission für Aufzug und Verwaltung überwiesen war, sowie bezüglich des Antrags der Abg. Koger u. Gen., die Herstellung von Hausstrat betr. (Druck. Nr. 26 c), der zur unmittelbaren Beratung im Plenum bestimmt war.

Gewerbeaufsicht und Durchführung der Reichsversicherungsordnung.

Abg. Vöttger (Soz.):

Als der Abg. Hartmann gestern seine hochpolitische rhetorische Extralour gegen die Sozialdemokratie tanzte, kam mir der Gedanke an meines Wintermärchen: Ich kenne die Weiße, ich kenne den Teufel, ich kenne auch den Dämonen. Ich erinnere mich, dieselbe Rede vor kurzem schon in einer Tabakarbeiterversammlung im 54. Kreis gehört zu haben. Die Rede wird wahrscheinlich im „Fälger Voten“ und auch im christlichen Gewerkschaftsorgan im Stenogramm veröffentlicht werden; denn sie sollte dazu dienen, das ramponierte Aussehen der christlichen Tabak-

arbeiterbewegung, die auf einem toten Punkte ankam, wieder herzustellen. Die bewegten Töne des Herrn Hartmann gegen die Unternehmer im Tabakgewerbe im besonderen wurden auf seiner Seite mit gemischten Gefühlen aufgenommen.

Die Zentrumsparthei ist durch die Finanzreform schuld, daß sich die Lage der Tabakarbeiter so verschlechtert, daß unsere Anträge auf Entschädigung der hungernden Tabakarbeiter im Reichstag abgelehnt wurden, daß unsere Anträge auf materielle Erweiterung der Reichsversicherungsordnung abgelehnt wurden. Und seine Parthei war es, die in ihrer Mehrzahl unsere Anträge im letzten Landtag bezüglich der Arbeitslosenfürsorge ablehnte. Man muß sich wundern, daß Herr Hartmann von einem Abhängigkeitsverhältnis der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie spricht, wo gerade

das Dreieck Rom—Berlin—Wien im Vordergrund des Interesses steht und die Existenz der christlichen Gewerkschaften an einem Faden hängt. Wir leugnen nicht, daß ein ideeller Zusammenhang zwischen Parthei und Gewerkschaft besteht, in ihrem Wesen und ihrer Geschichte sind sie jedoch verschieden. Die freien Gewerkschaften wurden durch Arbeiter gegründet und ihre Verwaltung ist durchaus demokratisch. Die christlichen Gewerkschaften sind dagegen von Mitgliedern der Zentrumsparthei gegründet worden, als Mittel zum Zweck. Ihre Politik wird in vorwiegender Maße von der Kirche bestimmt und ihre Gründung fällt in die Zeit der Massenflucht der katholischen Arbeiter zur Sozialdemokratie. Dies beweist eine Rede des ultramontanen Herrn Julius Badem vom Jahre 1899, in der es heißt: Für die Zentrumsparthei ist es meines Erachtens die höchste Zeit, in der Förderung der beruflichen Organisation der Sozialdemokratie gleichzutun. Wenn nicht ein Mehreres geschieht, dann wird die politische Stellung der Zentrumsparthei, namentlich in den großen Städten, auf die Dauer sehr erschwert. Welche Bedeutung es für die Zentrumsparthei hat, daß wir die großen städtischen Wahlkreise besetzen, brauche ich nicht auszuführen. Darin beruht zum Teil das Geheimnis des Erfolges der Zentrumsparthei.

Mit diesen Worten hat Herr Badem die Ursache der Gründung der christlichen Gewerkschaften klargestellt. Sie befinden sich im gleichen Verhältnis zur Zentrumsparthei als wir zur Sozialdemokratie. Es war dann auch noch vom Terrorismus die Rede. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß jeder Gewerkschaftsführer von uns die Mißgriffe beobachtet, falls sie vorkommen. Mißgriffe liegen jedoch im Wesen der menschlichen Unvollkommenheit und kommen überall vor. Wir sind jedoch in dieser Hinsicht ihnen gegenüber Mäßenhaber. Wie es bei Ihrer Seite beschaffen ist, bezeugt ein Artikel der ultramontanen Neunkirchner Volkszeitung, die gegen ein anderes Zentrumsorgan schrieb: Ranzel und Weichtuhl sind leider Gottes oft genug von katholischen Geistlichen zum Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften benutzt worden. Die katholischen Vergleute üben deshalb ihre Verpflichtung vielfach bei Geistlichen anderer Orte aus, um sich vor den ewigen Verdächtigungen der Geistlichen zu schützen.

Zur Charakterisierung der christlichen Gewerkschaftsführer brauche ich nur auf den Streik im Ruhrrevier hinzuweisen, wo die christlichen Gewerkschaftsführer nach Maschinenengeweeren riefen, um gegen die Streikenden vorzugehen. Jedoch auch hier in Baden kamen ähnliche Dinge vor, wie es das Verhalten der christlichen Arbeiterführer gegenüber den Steinarbeitern beweist, die damit ein Bild von dem Wesen der christlichen Gewerkschaften liefern. Das ist der Typus der christlichen Gewerkschaftsführer, wie er im Buche steht. Die ganze Rede des Herrn Hartmann hätte auch auf die Formel gebracht werden können: Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt sich Eurer Huld empfangen sein. Ich hoffe, daß die geistliche Anbiederungsrede des Abg. Hartmann (Präsident Rohrbach: Diesen Ausdruck dürfen Sie nicht gebrauchen!) Dann hoffe ich, daß Herr Hartmann erreicht hat, daß die christlichen Gewerkschaftler ihre Mitgliedsbücher beim Ministerium zur Abtampfung bringen dürfen.

Ich will mich nunmehr nützlicheren Dingen zuwenden. Die Revisionen der Gewerbeaufsicht sollten gründlich gemacht werden. Die Zahl der Revisionen ist nicht alleiniger Maßstab, sondern die Art der Revisionen ist maßgebend. Selbstverständlich müssen die Revisionen ohne vorherige Benachrichtigung erfolgen. Die Zahl der Streiks hat in Baden abgenommen. Auch haben die Streiks vielfach ihre Schärfe verloren. Dank der Gewerkschaftsbewegung sind die sogenannten wilden Streiks zurückgegangen. Durch Abschluß von Tarifverträgen wird ein friedliches Verhältnis im Wirtschaftsleben garantiert. Die Großindustrie verhält sich jedoch den Tarifverträgen gegenüber ablehnend. Das Gewerbeaufsichtsamte sollte seinen Einfluß auch auf die Großindustrie ausüben, um auch hier Tarifverträge mit den Arbeiterorganisationen durchzusetzen.

Die freien Samstagnachmittage sollten aber in den Vordergrund gestellt werden, da sie notwendig sind. Es ist dies notwendig, damit die Frauen an diesem Tage ihre Ausgänge und Hausgeschäfte besorgen können. Aber auch für die Männer ist dies ein Erfordernis, weil sie da hauswirtschaftliche Angelegenheiten erledigen können. Der freie Samstagnachmittag fördert auch die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, weil dann am Samstag die Einkäufe erledigt werden können. Die gesetzliche Möglichkeit zur Durchführung der freien Samstagnachmittage hat der Bericht auf Seite 41 angezeigt. Die nicht zu unterschätzenden Vorteile sollten daher baldige Durchführung bewirken. Auffallend sind die zahlreichen Nebertretungen wegen Verletzung der Sonntagsruhebestimmungen. Die Erlaubnis sollte nur nach gründlichster Prüfung gewährt werden. Oft sind es nur Scheingründe, mit denen die Unternehmer ihre Gesuche um Sonntagsarbeit begründen. Bei Festlegung der

Arbeitsordnung verfahren die Unternehmer sehr häufig willkürlich und die Wünsche der Arbeiter werden nicht berücksichtigt. Die Arbeitsordnungen sollten sich mindestens im Rahmen des Tarifs des be-

treffenden Gewerbes bzw. der örtlichen Betriebsverhältnisse halten. Es gibt Arbeitsordnungen, die direkt gegen die guten Sitten verstoßen. Eine weitere Arbeit dürfte der Gewerbeaufsicht daraus erwachsen, in dem sie die Arbeitgeber darüber aufklären, wie weit sie die Legitimationspapiere der Arbeiter zurückhalten dürfen. Die Arbeitgeber suchen sich hierdurch oft unbedeutend schuldig zu halten. Ich gehe auf das Gebiet der Hausarbeit über, wobei ich bitte, daß das Gewerbeaufsichtsamte der

Hausindustrie

seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da hier noch manchmal himmelschreiende Zustände herrschen. Ein im Bericht erwähneter Fall aus der Tabakindustrie ist geradezu charakteristisch für das Elend der Heimindustrie. Wichtige Bestimmungen des Hausarbeitergesetzes, das nur im bescheidensten Umfang die Erwartungen erfüllte, werden heute noch nicht beachtet. Es fehlt an der energischen Durchführung des Gesetzes. Hier ist Besserung nötig; wie auch weitere Fortschritte in der Gesetzgebung in dieser Hinsicht unbedingt verlangt werden müssen. Es ist höchste Zeit, daß sich der Bundesrat seiner Pflicht bewußt wird, damit die teilweise entsetzlichen und äußerst gesundheits-schädlichen Mißstände aufhören. Es handelt sich hier um eine Kulturfrage ersten Ranges. Die Arbeit der Gewerbeaufsicht wird in dieser Hinsicht dadurch noch erschwert, da es sich häufig um schwer kontrollierbare ländliche Betriebe handelt. Bei der hier immer dringender notwendig werdenden Errichtung von Jagenschüssen sollten die einzelnen Regierungen gemeinsam vorgehen. Nur durch Zusammenfassung großer Hausarbeitskomplexe kann eine Steigerung der Lohnhöhe erreicht werden.

Kinderarbeit

hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Ausführungen des Kollegen Niederbühl über die Kinderarbeit waren auf den Ton gestimmt, als enthalte das Gesetz für den Arbeitgeber schärfste Bestimmungen. Ich teile diese Auffassung nicht. Wir sind gegen jede Kinderarbeit. Die Kinder gehören nicht auf den Schotterhaufen, von dem Abg. Banisch sprach, sondern den Kindern gehört Licht und Sonne. Für das Lob, das im Bericht der Mannheimer Kinderbeschäftigungskommission ausgesendet wurde, danke ich namens der beteiligten Frauen.

Steinindustrie

Haben sich die gesundheitlichen Verhältnisse verschlechtert. Besonders die Tuberkulose fordert große Opfer. Es bestehen auch nicht genügend Schutzvorrichtungen für die Gesundheit der Arbeiter bei der Gewinnung des Rohmaterials. Die Gendarmen sind nicht die geeigneten Organe für die Überwachung der Sicherheitsvorschriften in der Steinindustrie. Hier sind Fachmänner nötig. Die

Bauarbeiter

Haben ebenfalls erhöhten Schutz nötig. Die Bestrebungen auf Erhöhung des Bauarbeiterschutzes bilden eine Kette von Verstrickungen. Unter dem Nachdruck der sozialdemokratischen Fraktion sind im Jahre 1904 Vorschriften erlassen worden. Diese genügen jedoch nicht mehr bei der stets fortschreitenden Technik. Im Jahre 1912 ist ein Vorwurfsveröffentlichung und den einzelnen Gruppen zur Begutachtung zugesandt worden, wogegen von den Arbeitgebern Sturm gelaufen wurde. Im Jahre 1912 wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Schaffung einer Kontrollbehörde mit der Begründung abgelehnt, ein weiterer Schutz sei nicht nötig. Diese Anschauung ist falsch. Ein weiterer Schutz, besonders gegen die Unfallgefahren und gegen unhygienische Verhältnisse ist unbedingt nötig. Die Unfallgefahr ist geradezu erschreckend geworden. Die Regierung sollte daher endlich einmal mit neuen Gesetzesvor-schlägen herausrücken. Die Geduld der Arbeiter wird sonst erschöpft und es kann verlangt werden, daß endlich eine gründliche Reform kommt. Aus einigen mir vorliegenden Photographien ist zu ersehen, wie nötig ein weiterer Schutz ist.

Reichsversicherungsordnung

Begrüßen möchte ich nochmals, daß der vorige Landtag die Schaffung von Landkrankenassen ablehnte. Bei den

Vorhandwahlen für die Krankenkassen

haben die jetzigen Vorschriften das seither gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Versicherten gefährdet. Ich möchte wünschen, daß in den Fällen, wo das Oberversicherungsamt die Entscheidung in Händen hat, das Gefühl der Kassenmitglieder nicht dadurch verletzt wird, daß bewährte Beamte durch weniger qualifizierte Leute ersetzt werden. In Schwaben ist es vorgekommen, daß statt des bisherigen erprobten Vorsitzenden ein mit der Materie unbekannter Vorsitzender eingesetzt wurde. Bezüglich der

Dienstboten

sind auch in Baden Bestrebungen im Gange, die bezwecken, daß sich die Herrschaften auf Grund der R.V.O. durch Stellung eines Bekleidungsantrags von der Versicherung ihrer Dienstboten drücken. Die Regierungen sollten diesen Dingen ihr Augenmerk zuwenden und dagegen scharf Front machen. Bedauerlich ist, daß bei den neuen Bestimmungen die Hausgewerbetreibenden und Hausarbeiter nicht wie die anderen Kassenmitglieder, sondern wie die Mitglieder von Landkrankenassen behandelt werden. Es ist dies eine Verschlechterung gegen den früheren Zustand. Auf verschiedenen Gebieten treten hierdurch Benachteiligungen ein, so beim Wöchnerinnengeld, Sterbegeld usw. Bei der ersten bietenden Gelegenheit sollten solche Bestimmungen wieder aus dem Gesetz herausgenommen werden, durch die die Hausarbeit unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden. Der Versuch, die Hausangestellten den anderen Versicherten gleichzustellen, ist z. B. in Mannheim gescheitert. Deshalb ist eine Beseitigung des jetzigen Zustandes nötig, damit die Sünden bei der Beratung der R.V.O. gesühnt werden. Von der Befugnis der Oberversicherungsämter, wolle wenig Gebrauch gemacht werden. Die Arbeitersekretariate sind nicht als geschäftsmäßige Unternehmen, sondern

als gemeinnützige Anstalten zu betrachten. Dies sollten auch die Versicherungsämter berücksichtigen und die Vertretung der Arbeitersekretariate soweit als irgend möglich zulassen. Bei den Oberversicherungsämtern werden in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten gemacht. Die

Herabsetzung der Altersgrenze

bei der Invalidenversicherung vom 70 auf 65 Lebensjahre ist dringend nötig. Ebenso ist auch der Ausbau der

Witwen- und Waisenfürsorge

eine dringende Forderung. Wenn wir in dieser Hinsicht auch anderen Staaten voraus sind, so sollte doch noch viel mehr geschehen. Vor allem sollte beim Tode des Versicherten jeder Witwe eine Rente zuteil werden, selbstverständlich mit der Einschränkung auf die Zeit der Bedürftigkeit. Die Beiträge müßten hierdurch nicht gesteigert werden. Die Notwendigkeit einer Reform nach dieser Richtung wurde auch von der Landesversicherung anerkannt und darauf hingewiesen, daß die jetzigen Leistungen nicht ausreichen. Im übrigen ist es erklärlich, daß die Arbeiterkassen zur Selbsthilfe greift und sich auf eigene Füße stellt, um ihre sozialen Bedürfnisse zu befriedigen, wenn sie andere Hilfe nicht hat. Ich möchte die große Regierung bitten, den vorgetragenen Wünschen ihre Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. Die Gewerkschaften leisten eine gewaltige Kulturarbeit und deshalb werden sie empört, wenn alle reaktionären Elemente an dem Grundrecht der Arbeiter an dem

Koalitionsrecht

rütteln. Nachdem sich auch Herr Niederbühl namens der bad. Gewerbetreibenden gegen die Beschränkung des Koalitionsrechtes und gegen ein Arbeitswilligenschutzgesetz ausgesprochen hat, sollte sich der Minister seine Stellung zum Arbeitswilligenschutz nochmals genau überlegen. Der Minister verwies auf die Bestimmung der Schweiz. Ich meine, wir sollten nicht die schlechten Seiten der Nachbarstaaten aufnehmen, sondern das Gute zu erwerben suchen. Die Arbeiterkassen wird sich mit Händen und Füßen gegen eine Verschlechterung des Koalitionsrechtes wehren. Nicht Schutz der notleidenden Tagelöhne ist nötig, sondern derjenigen, die sich durch reibliche Arbeit bemühen, das Proletariat auf eine höhere soziale und kulturelle Stufe zu bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Wanner (Fortschr.) tritt für Wahrung des Koalitionsrechtes ein. Dem Vorstehenden der Gewerbeaufsicht gebührt Anerkennung. Im Interesse der Bekämpfung der Geisteskrankheiten ist die Sozial-Hygiene nötig. Den sozial-hygienischen Aufgaben sollte mehr Interesse zugewendet werden, wobei eine Reihe Einzelaufgaben zu erfüllen wären.

Abg. Schöpfle (konf.): Bei der Kinderarbeit dürfen ländliche und städtische Verhältnisse nicht verwechselt werden. Mit unseren Krankenkassen unterstützen wir Arbeitslose genug; dies kann ich bestätigen.

Vizepräsident Geiß übernimmt das Präsidium.

Abg. Welsch (Zentr.) wendet sich zuerst dem Bericht der Fabrikinspektion zu, wobei er auf verschiedene Einzelheiten eingeht. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Gewerbeinspektion dezentralisiert werden müsse. Der Abg. Niederbühl kam mit sich selbst in Widerspruch, wenn er weniger Revisionen wünschte. Unter den Unternehmern gibt es noch viele, die mit der Gesundheit der Arbeiter Handbau treiben. Für den freien Samstagmittag treten wir ein. Der Standpunkt, überhaupt kein Kind zu beschäftigen, wird in manchen Familien sehr schwer einschneiden. Redner polemisiert gegen den Abg. Wötger wegen der Sonntagsarbeit. (Zwischenrufe des Abg. Wötger.)

Vizepräsident Geiß: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Welsch (fortfahrend) spricht zur Trinkgelberfrage im Gastwirtschaftsber. Der Redner wendet sich gegen die Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften und kommt auf einen Fall bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen zu sprechen. Den Leuten in Tirol ist kein Dienst getan, wenn man den Verfehrungen beim Hütelindewesen Krügel zwischen die Beine wirft. Ein Geistlicher erwidert oft mehr Gutes als ein ganzer Dutzend sozialdemokratischer Agitatoren. Der Geburtenrückgang kann nicht so sehr wie Abg. Kösch meinte, mit der Wohnungsfrage in Zusammenhang gebracht werden. Der Redner polemisiert gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie und macht verschiedene Bemerkungen über die Wortermoral. Durch die Reichsfinanzreform sind nicht weniger Zigarren gebraucht worden. Von den freien Gewerkschaften wird Terrorismus gegen die christlichen Gewerkschaftsmitglieder ausgeübt. Die freien Gewerkschaften erziehen die Leute zum Sozialismus. Auch aus religiösen Gründen können unsere Anhänger sich den freien Gewerkschaften nicht anschließen. Rosa Luxemburg sagte einmal auf einem Parteitag, die Sozialdemokratie müsse so große Forderungen stellen, daß die anderen Parteien nicht mehr mitkommen. Die Sozialdemokratie nannte einmal die Rationalliberalen die grundschlechtesten Partei (Abg. Kösch: Heute sind sie es) und jetzt arbeiten sie zusammen. Wenn sich das

Verhältnis zwischen christlichen und freien Gewerkschaften draußen im Lande bessert, so begrüßen wir es. Dies muß jedoch in den Tarifverträgen zum Ausdruck kommen. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß die „Neunkirchner Volkszeitung“ kein Zentrumsblatt ist. Das Wachstum der freien Gewerkschaften bezeugt, daß der Radikalismus die Oberhand gewinnt.

Abg. Kösch (Soz.):

Als am Montag die Debatte über das vorliegende Budget begann, standen wir unter dem Eindruck, daß es rasch erledigt werde; denn die Verhandlungen waren durchaus sachlich. Da kam nun gestern der Herr Abg. Hartmann und hat ohne jede Veranlassung, ohne daß ihm von unserer Seite auch nur der allerleiseste Grund gegeben worden wäre, eine Rede gegen unsere Partei und die freien Gewerkschaften gehalten, die selbstverständlich eine Antwort erforderte, wie sie ihm dann heute auch Kollege Wötger gab. Ich kann versichern, daß meine Fraktion vor der Debatte über das vorliegende Budget eine Besprechung hatte, in der ich sagte: Unter laßt jeden Angriff gegen die christlichen Gewerkschaften! Wir wollen einmal sehen, ob wir diese Debatte nicht ohne solche überflüssigen Auseinandersetzungen führen können. Es muß auch aufgefunden werden, ab unserseits dann auch jeder Angriff vermieden wurde. Aber die christlichen Gewerkschaftssekretäre sind eben auf diese Art Nebenbroschüren (Sehr richtig!) und das ist sozusagen der Dank an die Zentrumsparlei dafür, daß sie überhaupt hier gegen. Deshalb benötigen sie jede Gelegenheit, um irgend eine aggressive Rede gegen die Sozialdemokratie und gegen die freien Gewerkschaften zu halten und das geschieht dann immer nach Münchener-Clabader Methode, auf die die Herren dressiert sind, mit einem Haufen von Zitaten aus allen möglichen Zeitungen und Zeitchriften, die natürlich alle aus dem Zusammenhang herausgerissen sind, und damit wird nun angefangen zu beweisen. Ich könnte ja das selbe Rezept anwenden. Ich habe hier ein ganz bides Buch mit lauter Zitaten gegen die christlichen Gewerkschaften und gegen das Zentrum, ich könnte stundenlang zitieren und genau das Gegenteil von dem beweisen, was Sie hier zu beweisen versucht haben. Aber das fällt mir gar nicht ein, denn ich weiß aus Erfahrung, daß dabei gar nichts herauskommt. Ich meine, wir sollten im Gegenteil hier versuchen, zusammenzuarbeiten zum Wohle der Arbeiter. Wir sollten nicht immer diese künstlich hervorgerufenen Gegensätze hervorheben und damit einen Kampf herausbeschwören, der doch in seinem Resultat für die Arbeiter keine guten Früchte bringt. (Sehr richtig!) Es ist eine ungläubige Kühnheit des Kollegen Wötger, uns mit Zitaten aus der sog. Kautsky-Wortermoral — das Buch drückte ihm Kollege Schöfer in die Hand — eine moralische Niederlage bereiten zu wollen. Mit der Art, wie Sie sozialistische Wissenschaft vortragen, beweisen Sie nur, daß Sie sie nicht verstehen. Mit der Art beweist man gar nichts. Außerdem muß Kollege Welsch wissen, daß ich in schärfer Weise gegen die Auffassungen von Kautsky und Worter Stellung nahm und sie rundweg ablehnte. Wenn Kollege Muser oder Benedek den

Vater de Luca

glaubt haben, kommt Herr Dr. Böhmer immer und sagt: Lassen Sie mich doch damit in Ruhe. Wenn ein Jesuit dummes Zeug schreibt, kann man doch nicht die ganze katholische Kirche dafür verantwortlich machen. So gut wie Sie (zum Zentrum) von diesem Recht Gebrauch machen, so gut dürfen wir es auch. Ich könnte eine ganze Reihe von Jesuitenpapstern zitieren, die über den Eid sehr eigenartige Auffassungen haben. Das fällt mir nicht ein.

Ganze Parteien und Strömungen sind nicht für Entgleisungen einzeln verantwortlich zu machen. Im übrigen wird das, was von der Kautsky-Wortermoral gesagt wird, bedauerlicherweise von vielen bürgerlichen Parteien praktisch geübt. Selbst beim Staate trifft dies für die Epione zu. Ebenso eigenartig ist die Fiktionmethode über Rosa Luxemburg, womit Herr Welsch ja doch höchstens in Zentrumsversammlungen Eindruck macht. Auf die Frage des

Terrorismus

will ich nicht weiter eingehen, da hierüber schon mehrfach gesprochen wurde. Ich könnte hier ganz krasse Fälle anführen, die von den christlichen Gewerkschaften gegeben sind. Wo jedoch gehandelt wird, da gibt es Späne und wo Kampf ist, werden auf beiden Seiten Sünden begangen. Damit, daß man überflüssige Dinge immer wieder herbeizieht, nützt man nichts. Die zwei Strömungen in der Gewerkschaftsbewegung bestehen nun einmal und erklären sich aus den politischen Verhältnissen. Die christlichen Gewerkschaften operieren immer mit den paar Renommierprophetanten; die Zahl der evangelischen Mitglieder ist jedoch ganz geringfügig. Dies beweist auch die Haltung des Papstes, der sich deshalb in diese Dinge hineinmischte, wenn die ganze Christenheit nur an einem Faden hängt, wie dies heute bei den christlichen Gewerkschaften der Fall ist, so sollte man nicht so reden, wie es der Herr Hartmann tut. Infolge der Interpre-

tation der päpstlichen Enzyklika durch die deutschen Bischöfe schneufen sie jetzt ein bißchen aus; aber die Lage ist trotzdem für Sie noch gefährlich, wie Sie selbst wissen. Ihr Mut ist gegen früher geringer geworden. Was mich betrifft, so wünsche ich, daß die Verhältnisse besser werden und daß wir uns in den Punkten verständigen, in denen wir uns verständigen können. Aber wir können nicht weiter kommen, wenn von Ihrer Seite immer derartige Debatten provoziert werden, selbst wenn keine Veranlassung vorliegt. Was die

Finanzreform

betrifft, so kann nicht bestritten werden, daß hierdurch Behntausende von Tabakarbeitern brotlos gemacht wurden und daß von Reich wegen mit Gelbunterstützungen hat eingegriffen werden müssen, die aber nicht entfernt ausreichen, die Not zu lindern. Wenn der Zigarettenkonsum heute so bedauerlich groß ist, so ist dies darauf zurückzuführen, daß der Zigarettenverbrauch zurückging, weil die Leute aus ökonomischen Gründen weniger Zigarren rauchen.

Wir haben nichts dagegen, wenn von der Zentrumsseite provokatorische Reden gehalten werden. Wir werden jedoch niemals die Antwort schuldig bleiben, wenn wir angegriffen werden. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß wir des Kampfes wegen hier sind. Wir meinen, daß wir bei einem Budget, wie dem vorliegenden, wo wir im eminentesten Sinne des Wortes Arbeiterinteressen zu vertreten haben,

alle zusammenstehen sollten, um etwas für die Arbeiter herauszuschlagen. Wenn Sie aber hier den Kampf mit uns anfangen, dann ist die Regierung der lachende Dritte. Denn wenn wir uns bekämpfen, können wir nicht mit vereinten Kräften vorwärts gehen.

Abg. Wast (Zentr.): Der Zigaretten- und Zigarettenkonsum hat sich gehoben. In der Ausführung der sozialen Gesetzgebung sollte noch manches gebessert werden. Bezüglich des Koalitionsrechtes und des Arbeitswilligenschutzes stehen wir auf dem Standpunkt des Deutschen Arbeitertages.

Vizepräsident Geiß teilt mit, daß ein Antrag Rehus (Zentr.) und Genossen Revision der Häften des Wohnungsgeldtarifs betr. eingegangen ist.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.) bemerkt, daß er nicht das Material für das Wortprotokoll beschafft hat.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Gewerbeaufsicht. Landesarchiv. Gewerbeverbänderung.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung

beriet in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Wänderung des Reichspolizeigesetzes vom 17. Juni 1899. Es handelt sich bei dieser Gesetzesänderung um die Zulassung der Frauen als Gemeindevorsteherinnen und als Waisenpflegerinnen. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf bereits beraten und angenommen. Auch die Justizkommission der zweiten Kammer stimmte demselben zu.

Ein Korruptionsfond in Elsaß-Lothringen.

Sturm im Hause. Die Erklärung der neuen Regierung. Im Elsaß-Lothringischen Landtag stand am Dienstag bei der Beratung des Etats als erster Punkt auf der Tagesordnung die Streichung von 25 Prozent des Unterstützungsfonds. Hierbei führte der Zentrumsabgeordnete Gauß aus, daß vielfach Mißbrauch mit dem Unterstützungsfonds getrieben worden sei. So sei ihm bekannt, daß ein Beamter, der 6000 Mk. Gehalt habe, allein 1800 Mk. Zuschuß im Jahre erhalte. Ein anderer Beamter habe das Unterstützungsgehalt für eine Vadereise verwenden können, während andererseits Gelder aus dem Unterstützungsfond dazu benützt worden seien, um bei Wahlen unbecommene Kandidaten zu bekämpfen. Die Liberalen und die Lothringer waren für Beibehaltung des alten Fonds, während die sozialdemokratische und die Zentrumsfraktion für Streichung der 25 Prozent eintrat, die dem Fond der ehemaligen Beamten und ihrer Hinterbliebenen zugeschrieben werden sollen. Dieser Antrag auf Streichung der 25 Prozent wurde in der Abstimmung angenommen.

Es folgte dann die Beratung des Etats des Statthalterers, wobei der Genosse Emmel an die Regierung verschiedene Fragen stellte, so u. a., ob es wahr sei, daß der Reichskanzler im preußischen Abgeordnetenhaus erklärt

Tantchen Rosmarin,

oder: Alles verkehrt.

Humoreske von Heinrich Schöffe. (Fortsetzung.)

Sieg über Pompejus den Großen.

Nachdem der alte Herr Baron den Prozeß in zwei Instanzen verloren hatte, war bei ihm kein Aushaltens mehr. Er peitschte täglich Hunde und Bediente zusammen, daß kein Hund und kein Bedienter bei ihm bleiben wollte. Er drohte dem Justitiarius eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn er sich unterstände, den heillosen Rechtshandel auch in dritter Instanz zu verlieren, und seinem Sohne schickte er gebieterische Briefe auf Briefe, voller Donner und Wut, mit Extrapost von Rom nach Malzendorf zurückzukommen.

Pompejus der Große hatte, während er unter den Altertümern Italiens die Geschichte der Vorwelt studierte, und leidenschaftlich den Meisterwerken der Kunst nachging, sich wenig um die Geschichte von Malzendorf, Waiblingen und Nieder-Jahren bekümmert. Er runzelte freilich die Stirn, als man ihm meldete, „bewußte freche Person habe sich unterfangen, ihrem Sohne den Namen Pompejus beizulegen,“ doch beruhigte er sich bald über die Annahme; denn ein Pompejus war ja noch kein Malzen, und Taufnamen sind Gemeingut in der ganzen Christenheit, aber nicht Baronen. Da er aber vom Verlust des Prozesses in zwei Instanzen vernahm, und fürchtete, „die Person mit ihrem Vastard“ möchte ihm angehängt werden, wütete er bei dem Grabmal des Cestius und der Säule Trajans gegen die himmelschreiende Verblendung und Ungerechtigkeit der Richter, schrieb ellenlange Briefe, worin er die species facti aufs Genaueste erläuterte, um seine Unschuld zu beweisen. Suschens Tugend kam dabei schlimm weg; denn ihre Unwissenheit galt für Koketterie, ihre Raiveität für Ruhmschmeichelei. Schon mehrmals hatte er im Sinn gehabt, selbst nach Deutschland zu eilen, in der Hoffnung, durch persönliches Erscheinen die ganze Sache zu seinem

Vorteil zu wenden. Da ihn nun sein Vater selbst auf-forderte, reiste er sogleich andern Tags von Rom ab.

Eine Reise von Rom nach Malzendorf ist aber etwas langwierig; zudem erlaubte dem Herrn Baron der bescheidene Zustand seiner Wörse nicht den Flug mit der Extrapost. Unterdessen ging der Prozeß seinen Gang, und diesmal vor dritter Instanz wirklich mit Extrapost, wenigstens für den alten Herrn Baron. Die Sentenz erging. Der Spruch der ersten Instanz ward bestätigt; Herr Baron Pompejus von Malzen verurteilt, die Ehre besagten Frauenzimmers durch eine Vermählung in aller Form herzustellen, doch sei beiden Parteien gestattet, nach vollzogener Trauung die eheliche Verbindung alsogleich wieder in gemöhnlichen, rechtsüblichen Formen aufzulösen.

Der pfiffige Justitiarius von Malzendorf, der die ange-drohte Kugel noch nicht vergessen hatte, hüte sich wohl, diese Stobspost in eigener Person zu überbringen, sondern meldete sie dem alten Herrn schriftlich, und bat zugleich um Entlassung von seinem Justitiariat. Der alte Baron las das schreckliche Sendschreiben; er blieb stumm vor Entsetzen, und sprach in seinem Leben kein Wort mehr dagegen, denn der Schlag rührte ihn auf der Stelle, und tot sank er mit dem Briefe nieder.

Als Pompejus der Große in dem Schlosse Malzen ankam, fand er seinen Vater begraben.

Die Trauung.

Der junge Herr von Malzen war ein rechtlicher Mann, von Kenntnis und Talenten. Der Tod seines Vaters beugte ihn tief; der Spruch der Gerichte noch mehr. Er war für niemanden sichtbar, und lebte in dem Schlosse seiner Väter wie ein Einsiedler, bloß mit Verbesserung der Finanzen beschäftigt, die durch den altbedeuten Aufwand seines Vaters, durch die Reisen nach Italien, und endlich durch den kostspieligen Prozeß nicht wenig zerrüttet waren. Den Aufwand schaffte er ab, die Weifen fielen weg, und der Prozeß hatte glücklicher- oder unglücklicher-weise sein Ende. Neben dem Erbsenen sann er durch zweckmäßigen Anbau der Güter und durch höhere Benutzung der weiltäu-

figen Waldungen den Verlust wieder einzubringen, und die Schulden zu tilgen. Er fühlte wohl, eine armer Baron sei in der Tat — ein armer Baron, und das wollte er nicht sein. Er hatte Kofz genug, die Mängel der bisherigen Verwaltung einzusehen; er entwarf eine Pläne; schon nach einem halben Jahre konnte er durch vorteilhafte Holzverkäufe einen beträchtlichen Teil der Schulden tilgen, und damit bereitete er Tantchens kostbare Spekulationen. Denn Tantchen zweifelte gar nicht, Malzen mit Schloß und Gütern werde und müsse vom Erben verkauft werden; dann wolle sie die Baronie für sich und Suschen, aus Weiden Vermögen, einhandeln, und triumphierend mit der ange-trauten und abgesehenen Frau Baronin von Malzen im Stammgute der Malzen wohnen.

Da nun aus diesem nichts ward, und der Parforce-Bräutigam auch ein halbes Jahr verstreichen ließ, ohne an Vollziehung der richterlichen Sentenz zu denken, hielt es Tantchen Rosmarin für billig, dem schlechten Gedächtnis des jungen Herrn Baron zu Hilfe zu kommen. Herr Verwalter Säblein mußte also einen Mahnungsbrief abfassen; weil ihr derselbe aber nie beizend genug war, mußte er wohl sechsmal abgeändert werden, ehe sie ihn unterzeichnete. Es ward dem Bräutigam der wohlbekannte Richterpruch in Erinnerung gebracht, nicht eben, hieß es in dem Schreiben, weil man sich sehr nach der Verbindung mit dem Herrn Baron sehne, jedoch weil man den glücklichen Augenblick der darauf folgenden Ehescheidung mit Ungeduld erwarte. Zur Antwort kamen bloß die Worte: „Madame, ich habe zwar nie Anloß gehabt, auf Ihr Zartgefühl Rechnung zu machen; inzwischen bitte ich Sie, das verbotene Ceremoniel wenigstens des Anstands wegen, wenn Sie anders Sinn für so etwas haben, aufzuschieben, bis ein unglücklicher Sohn die Trauerkleider abgelegt hat, die er für einen Vater trägt, dessen Lob ihr Eigenfinn befördert hat.“

(Fortsetzung folgt.)

waren, der tatsächliche Gesamtverdienst im Jahre 1913 vom Arbeitgeber festgestellt und in das Formular eingetragen wird. In einer Zeit aufsteigender Konjunktur war es natürlich für die Staatskasse vorteilhafter, den Jahresverdienst auf Grund der zuletzt bezogenen Löhne zu berechnen. Wahrscheinlich befürchtet man aber jetzt, daß infolge des Konjunkturrückgangs die derzeitigen Lohnabzüge einen geringeren Jahresverdienst ergeben würden, als die im Jahre 1913 tatsächlich bezogenen Löhne.

Man sollte doch meinen, daß es die Staatskasse angeht, die Ergebnisse des Generalpardons, die bewiesen haben, wie es den Herren Kapitalisten unschwer möglich ist, Hunderttausende und Millionen ihres Vermögens und Einkommens vor dem Steuerfiskus unsichtbar zu machen, nicht nötig hat, just beim Arbeitslohn, der schon heute mit dem letzten Groschen zur Steuer herangezogen wird, die Steuerfahndung noch anzuziehen!

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Die Zentrumspartei muß, nachdem auch sie einen Professor in den Reichstag schickt, schleunigst umlernen. Am 19. Februar 1913 rumpelte der „Freib. Vot.“ den Abg. v. Schulze-Gävernitz wie folgt an:

„Der Reichstagsabgeordnete und badische Universitätsprofessor v. Schulze-Gävernitz läßt sich seinen vollen Gehalt für die eine wöchentliche Kollegstunde ungeniert aus der badischen Staatskasse ausbezahlen.“

Nachdem der Groß. badische Mittelschulprofessor Dr. Wirth ebenfalls zum Mitglied des Reichstags gewählt ist, muß man die Frage aufwerfen: Wieviel Kollegstunden gibt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wirth und läßt er sich nicht ebenfalls ganz ungeniert seinen vollen Gehalt zahlen? U. A. u. g.

Leopold Kölsch

dankt seinen Wählern in folgender Erklärung: Die Entscheidung ist gefallen. Einer jeder Kritik spottenden demagogischen Hege des Zentrums und seiner bekannten Agitatoren verdankt der Gegner diesen Zufallsieg. Gestärkt geht der Liberalismus aus dem Kampfe hervor und sieht ruhig der Zukunft entgegen. Allen meinen Wählern, allen Mitkämpfern ohne Unterschied der Parteistellung sage ich herzlichen und innigen Dank.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Febr.

Am Bundesratsstisch Staatssekretär Dr. Visco. Den Platz des Präsidenten schmückt ein Blumenstrauß aus Anlaß seines 72. Geburtstages. Präsident Dr. Kaempf eröffnet 1 Uhr 15 Min. die Sitzung und dankt den Schriftführern für die Aufmerksamkeit. Die zweite Lesung des

Statt des Reichsjustizamts

wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt. Abg. Pitt-Schlögen (natl.): Der Abg. Köhling hat im preussischen Abgeordnetenhaus davon gesprochen, daß in solchen Fällen wir Jauern vom leitenden Staatsmann die Staatsraison über die Gerechtigkeit zu stellen sei. Im allgemeinen hat er diesen Satz nicht aufgestellt und damit gesagt, daß der leitende Staatsmann unter Umständen einen anderen Standpunkt einzunehmen habe als ein Richter. Wie die Sozialdemokratie die Novellengesetzgebung mit dem preussischen Wahlrecht in Verbindung bringen konnte, verstehe ich nicht. Die Novellengesetzgebung ist der einzige Weg, unser gegenwärtiges Recht laufend zu verbessern. Geschäftliche Schädigungen durch unerkannte Geisteskrankheiten werden nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Breslau und Stuttgart berichtet. Eine gesetzliche Regelung dieser Materie wäre sehr erwünscht. Hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder aus Mißsachen muß dringend Abhilfe geschaffen werden. Wir verlangen in unserem Antrag, daß der im Etat geforderte, aber von der Kommission gestrichene sechste Reichsanwalt wieder eingestellt wird. (Beifall.)

Wagner, Bundesratsbevollmächtigter Staatsrat Ritter von Treutlein: In der Debatte ist hier folgendes vorgebracht worden: In Amberg sei die Strafliste einer jungen Zeugin trotz ihrer flehentlichen Bitten verlesen worden. Die Zeugin habe darauf einen Selbstmordversuch gemacht. Die Strafliste wurde auf dringendes Verlangen des Verteidigers verlesen, um die Glaubwürdigkeit der Zeugin zu erschüttern. Die Zeugin war wegen Diebstahls und Hehlerei mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Sie hat sich darauf durch Öffnen der Pulsader nur ganz leicht verletzt. Dieser Fall zeigt, wie vorsichtig Presseäußerungen aufzunehmen sind.

Abg. Dr. Hertel (konf.): Wir bedauern, daß Landrat Rötger durch einen unbedeutenden Mafel besetzt wurde und auf das Bild dieses trefflichen Mannes ein Schatten geworfen worden ist. (Bravo! rechts.) Die Novelle betr. die Majestätsbeleidigung hat leider nicht dazu geführt, daß manche Presseäußerungen verurteilt wurden, so die, wo dem Kaiser das Schicksal des Königs von Portugal ziemlich deutlich vorgehalten wird. Ich nenne keinen Namen und will nicht benutzieren. Die persönliche Ehre muß besser geschützt werden, auch gegen Beleidigungen durch die Presse. Die Gerichte sehen einen Angeklagten gar zu leicht als pathologisch an. Einen pathologischen Zug hat schließlich fast jeder Mensch (Heiterkeit). Hinsichtlich der sensationellen Berichterstattung ist die ernste, anständige Presse aller Parteien besser geworden. Das Publikum will keine Sensationspresse haben. Unglaublich ist, daß der gebildete Mann, der das Verhältnis zu der Hedwig Müller hatte, noch entschuldigend worden ist, weil er das Mädchen geliebt habe. Ob er ihre Dienste gegen Geld oder Unterricht in Anspruch genommen, kommt auf dasselbe heraus. Die anständige Presse hat nichts dagegen, wenn die Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen ausgeschlossen wird, wenn es gesetzlich möglich ist. Unter der Ausrede des Studiums des sozialen Problems werden alle möglichen Ausschreitungen unternommen und gefördert, auch in Doktor-Differtationen. Die Darstellungen werden mit Leichtfertigkeit auch Kindern zugänglich gemacht. Die Postkartenindustrie verhandelt die Kunstwerke vielfach und schafft von der eblen, reinen Kunstwerke künftiger Darstellungen. Wir wollen keine Präterie, wollen aber ein verständliches Schamgefühl. Wir müssen das Geschlecht wieder zur religiösen Gesinnung des Abg. Sachsse (Soz.) schließen. evangelischen und katholischen Waffenbrüderchaft anschließen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortf. vpt.): Ich lehre wieder zu weltlichen Dingen zurück. (Heiterkeit.) Die Staatsanwälte müssen unabhängiger gemacht werden, sonst glaubt kein Mensch mehr an die Objektivität. Die Novellengesetzgebung ist notwendig. Auch die Regierung geht diesen Weg, indem sie uns alle paar Tage eine Novelle vorlegt. Auch wir wollen den Schmutz in Wort und Bild bekämpfen. Aber es darf sich unter dem Deckmantel der Sittlichkeit nicht eine meist sehr unflüchtige Zeigenblattmoral breit machen. Wir finden, daß die größten

Posten jünger nach außen hin am meisten in Sittlichkeit machen. Gegen die Auswüchse der Berichterstattung muß sich die Presse selbst helfen. Es ist falsch, alles Radte als unflüchtig zu bezeichnen. Zweck der Kunstpostkarten ist der, die teureren großen photographischen Reproduktionen dem Volke zugänglich zu machen, und zwar für billiges Geld. Die unflüchtigen Darstellungen sind nicht in den Läden beschlagnahmt worden, sondern in den Lagern. Dr. Hertel stürmt wie ein Elefant in den Porzellanladen (Heiterkeit) und läuft Gefahr, die größten Kunstwerke zu zerbrechen. Aus Friseur- und Konfektionsfertigkeiten werden Wachsfiguren entfernt, weil sie desolletiert sind. Werden derartig unbesetzte Damen auch vom Hofball zurückgewiesen? (Abg. Heine ruft: Die Wachsfiguren sind auch verlockender. Heiterkeit.) Ich weiß nicht; haben Sie in Hofball eine so große Praxis? (Heiterkeit.) Die uns zugegangene Novelle spricht hier vom öffentlichen Vergnügen. Das ist ein böser Begriff. Bei dem neuen Gesetz können wir Böses erleben. Glücklicherweise ist die Turnhalle der Mädchen nicht mehr unflüchtig, nachdem der Kaiser in München die Turnstunden besucht hat. Manche Richterprüche sind geradezu unverständlich.

Staatssekretär Dr. Visco: Es ist auf eine gerichtliche Entscheidung Bezug genommen worden, durch welche Postkarten mit künstlerischen Reproduktionen für unzüchtig erklärt wurden. Der Schmutz in Schrift und Bild muß energisch bekämpft werden. Die Urteile mögen zuerst überraschen. Die Sachlage ergibt meistens, daß die Karten von den Händlern in einer Umgebung von anderen Darstellungen dargeboten werden. Die Dinge gewinnen damit ein ganz anderes Gesicht. Die Einziehung von Nachbildungen von Kunstwerken der Dresdener Galerie hat sich nicht gegen die Darstellungen selber, sondern gegen die Händler gewandt, die sie in einer Zusammenstellung mit sonstigen Dingen darbieten. Es wird Aufgabe der Gesetzgebung sein, derartige Reproduktionen erneut zum Gegenstand der Erwägung zu machen.

Abg. Heine (Soz.):

Es wird hier über den Mangel an Schutz der Ehre geklagt. Es wird gerade Herrn Hertel interessieren zu hören, daß im vergangenen Jahre 27 Agitatoren des Bundes der Landwirte wegen Beleidigung des Bauernbundes bestraft worden sind. Scharfe Worte im politischen Kampf bei der Mäße öffentlicher Zustände und auch im Privatleben sind keine Beleidigungen und nicht immer zu vermeiden. Jene

schwächliche Angst vor jedem kräftigen deutschen Wort

geht zu weit. Sie schadet der Ehre. Im Kölner Polizeiprozess ist der Angeklagte, der sich ein Verdienst durch die Aufdeckung von Mißständen bei der Polizei erworben hat, verurteilt worden, weil er das Wort Beschädigung gebrauchte, von Ludergeruch und ähnlichem gesprochen hat. Es hat sich gerade in diesem Prozeß gezeigt, daß die Strafprozessordnung in der Hand eines charakterfesten objektiven Mannes ein gutes Gesetz ist. Das Schlimme ist die Judikatur des Reichsgerichts, das den Begriff der formellen Beleidigung so maßlos ausgedehnt hat. Ganz verfehlt ist ein Schutz der Ehre durch erhöhte Strafen und durch Beschränkung der Rechtsprechung, in denen es keine Massenjustiz gibt und geben kann. Aber in anderen Gebieten spielen die Massengegenstände so stark mit, daß man den Ausdruck gebrauchen darf. Darin liegt nicht der Vorwurf bewußter Rechtsbeugung. Aber ein erheblicher Teil der Richter verweist in solchen Prozessen, wie wenig er sich von seinen Vorurteilen lösen kann. Es ist ein Mißbrauch des dolus eventualis, wenn man es so darstellt, als ob die Fehler mit dem Worte Massenjustiz tatsächlich den Begriff der Rechtsbeugung verbinden. Wollte man jedes mögliche Mißverständnis dem Urheber antreiben, so müßte man überhaupt absteigen. Es ist das Verständnis für die Gedankengänge der aufstrebenden Arbeiterklasse, die sich ihr Recht nicht lassen lassen, sondern mit legaler Gewalt erkämpfen will. So erklärt sich die Verberührung der Streikbrecher auch in den Gerichtsurteilen und die Höhe der Strafen bei Streikdelikten. In der Staatsanwaltschaft ist ein großes Maß politischer Parteilichkeit vorhanden. Politische Prozesse sind der Tod der Gerechtigkeit und sie sollten vermieden werden. Aber das Legalitätsprinzip ist ein höheres Ding. Die Schuld an der

Berührung des Begriffs der Unzüchtigkeit

trägt das Reichsgericht. Dazu gehörte früher der Anreiz zur Sinnlosigkeit. Aber man hat allmählich mit dem Kunstwert die Vorstellung verbunden, daß an seiner Stelle der lebende Mensch stehen könnte. Aber Kunstwerke sind keine lebenden Menschen. Schließlich hat man auch die Reproduktion von Kunstwerken für unzüchtig erklärt. Nur aus ganz perversten Gedankengängen ist die Staatsanwaltschaft zu einer Anklage gekommen. Es ist eben das Schlimme, daß man in Berlin eine bestimmte Strafkammer mit dieser Sache betraut, daß man eine besondere Kammer gegen die Kunst geschaffen hat. Das widerspricht ganz entschieden dem Geist der Strafprozessordnung. Auf politischem Gebiet kann es ja schließlich sonst ebenfalls zu solchen Sonderkammern kommen. Sogar die Öffentlichkeit ist wegen Gefährdung der Sittlichkeit bei der Verhandlung über solche Postkarten ausgeschlossen worden. Diese Prozesse würden nicht möglich sein, ohne falsche Anwendung des objektiven Strafverfahrens. Die Staatsanwaltschaft weiß nämlich, daß sie nie eine Verurteilung erzielen würde, wenn sie die Künstler und Verleger der Postkarten selber auf Pornographie anklage. Diesem Anflug der Ausdehnung des objektiven Strafverfahrens muß durch Gesetz ein Ende gemacht werden. Der sozialistischen Presse gegenüber ist auch schon das objektive Verfahren angewandt worden und auf diese Weise die Verurteilung wegen Podestrats erzielt wegen eines Flugblattes, dessen Verfasser in Berlin frei sich bewegen konnte. Ich bin unter Audiatoren aufgewachsen seit frühester Jugend und ich habe niemals, zu keiner Zeit in meiner Entwicklung eine ungesunde Sinnlichkeit gehabt. Glauben Sie mit das. Wo ein übermäßiges Interesse für lästige Dinge vorhanden ist, kann es durch Erweckung anderer geistiger Interessen bekämpft werden. Man lasse uns für die Jugend sorgen. Junge Männer, die durch unsere Schule gegangen sind, haben nie an Werken der Kunst zu unläuterer Empfindungen sich anregen lassen. Wir sind auf dem Gebiete der Kultur auf dem richtigen Wege, wenn wir alles verhindern wollen, was zu einer Beschränkung der künstlerischen Anschauungen führen kann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Visco legt gegen verschiedene Ausführungen des Vorredners Verwahrung ein.

Abg. Gerlach (Zentr.): Febligkeiten in der Behandlung von Geisteskranken wie im Falle Wagner wird am besten durch die Gesetzgebung vorgebeugt. Die in der letzten Zeit häufig vorkommenden Massenmorde geben zu denken.

Abg. Dose (fortf. vpt.): Die Gerichte müssen, gestützt auf Sachverständigenurteile, imstande sein, darüber zu entscheiden, ob eine Person in eine Irrenanstalt gehört oder nicht. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Sachsse (Soz.) schließt die Debatte. Eine besondere Debatte über den Fall der Witwe Hamann wird zurückgestellt.

Staatssekretär Dr. Visco bemerkt dazu, er sei nur mündlich über den Fall unterrichtet. Die Witwe Hamann sei 1908 wegen Verurteilung zur Ermordung ihres Mannes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seit Januar schwebt ein Wiederaufnahmeverfahren. Werde der Fall hier erörtert, so könnte das ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren bedeuten. Die Regierung werde sich deshalb an der Verhandlung darüber nicht beteiligen.

Morgen 1 Uhr Weiterberatung; außerdem Marineetat. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 18. Febr. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Sittlichkeit durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen zugegangen, nach dem der Gewerbeordnung folgender § 43a einzufügen ist: Schriften, Abbildungen oder Darstellungen dürfen an Schaufenstern, in Auslagen innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht derart zur Schau gestellt werden, daß die Zurschaufstellung geeignet ist, Aergernis wegen fittlicher Gefährdung der Jugend zu erregen. Ferner soll folgender § 149a eingefügt werden: Bis zu 300 M. wird bestraft, wer den Bestimmungen des § 43a zuwiderhandelt.

Zum Frauentag.

Das Frauenstimmrecht ein soziales Recht.

Lange bevor von einer eigentlichen Frauenbewegung mit einem bestimmten Ziel die Rede sein konnte, haben großherzige Zukunftsdenkler unter den Vorkämpfern des Bürgertums und geniale Frauen der verschiedenen Revolutionsepochen, die von einem glühenden Freiheitsdrang erfüllt waren, die Forderung der politischen Gleichberechtigung des Weibes mit großem Geschick und starker Energie vertreten.

Es sei erinnert an Olympe de Gouges, die während der französischen Revolution der Erklärung der Menschenrechte, die nur Männerrechte waren, die Erklärung der Frauenrechte gegenüberstellte; es sei hingewiesen auf Mary Wollstonecraft, die Engländerin, die 1792 in einem Werk voll leidenschaftlichen Feuers die Rechte der Frauen forderte.

Unter den frühen männlichen Vorkämpfern für Frauenrechte nennen wir den genialen Utopisten Charles Fourier und seinen Schüler, den französischen Philosophen Condorcet, für Deutschland den Königsberger Oberbürgermeister Th. von Hippel.

Alle diese Verfechter sozialer Gerechtigkeit für beide Geschlechter haben ihre Forderung rein ideologisch begründet, sie reklamiert als ein Naturrecht, das mit jedem Menschen geboren wird.

Man höre, mit welchen Worten Olympe de Gouges ihre Erklärung der Frauenrechte einleitet: „Die Mütter, Töchter und Schwestern, die Vertreterinnen der Nation sind . . . haben beschlossen, in einer feierlichen Erklärung die natürlichen, unantastbaren und heiligen Rechte der Frauen darzulegen.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Frau ist frei geboren und an Rechten dem Manne gleich.“ Heute hat die wirtschaftliche Entwicklung, haben die gemandelten Produktionsverhältnisse der idealen Begründung eine wichtige materielle beigegeben. Sehen wir zu, worin diese materielle Begründung besteht.

Eine Seite der geänderten Produktionsverhältnisse besteht in der Wandlung der Arbeit und der Stellung der Frau. Die kapitalistische Ordnung der Dinge machte aus der für den Familienbedarf produktiv Tätigen, die wahrenschaffende Lohnarbeiterin. Aus der von der Familie unabhängigen die Selbständige, die vom Ertrag ihrer Erwerbsarbeit lebt. Die Ergebnisse der Berufs- und Erwerbszählung vom Jahre 1907 finden uns, wie weit diese Wandlung heute schon vollzogen ist; nach ihr hatten wir 1907 in Deutschland bereits 9 492 881 Frauen und Mädchen, die auf den verschiedensten Gebieten der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, die in den verschiedensten „liberalen“ Gebieten, desgleichen in Kunst und Wissenschaft im Dienste der Gesellschaft schafften.

Diese Zahlen beweisen, in wie hohem Maße die weiblichen Arbeiter zu einem unentbehrlichen Faktor im gesellschaftlichen Arbeitsprozeß geworden sind. Damit ist auch der Anspruch der Frau auf politische Gleichberechtigung vollaus begründet; ihre ökonomischen Leistungen geben ihr ein Recht auf Gleichstellung mit dem Manne. Hinzu kommt, daß die unaufhaltsam fortschreitende Entwicklung gesellschaftliche Verhältnisse schafft, in denen das Wahlrecht für die Frauen zu einer unentbehrlichen Waffe, zu einer sozialen Notwendigkeit wird. Erklärlich genug: infolge der Ausweitung des gesellschaftlichen Lebens, der Schaffung und Vermehrung sozialer Aufgaben für den Staat und der veränderten Stellung der Frau in der Gesellschaft, wird das Interesse des weiblichen Geschlechts durch unendlich viele Fäden verknüpft mit der Politik, mit all ihren Maßnahmen und Einrichtungen. Einfluß zu gewinnen auf all das politische Leben wird zur zwingenden Notwendigkeit für die Frau. Das objektive Recht der Frau ist denn auch seit langem zu einer subjektiven Forderung geworden. Wie könnte es auch anders sein! Die Wandlung in der Arbeit und der Stellung der Frau hat naturgemäß auch eine Wandlung in ihren Anschauungen, ihrem Denken, Wollen und Streben gebracht. Die Welt ist das „Haus der Frau“ geworden, deren Lebenskreis sich stark erweitert hat.

Andere Aufgaben gilt es nun zu erfüllen; die anders geartete Umgebung mit ihren mannigfachen Einflüssen weitet ihren Gesichtskreis, hebt ihren Intellekt.

Befreit von der starken Bindung durch das Heim, eine Bindung, die gegeben war, solange die Familie die wichtigsten Funktionen zur Erhaltung des Lebens ihrer Glieder selbst leistete, kommt die Frau nun erst zum Bewußtsein ihrer Kräfte und Talente, deren Entfaltung und Bekämpfung jetzt mehr oder minder, draußen in der großen sozialen Gemeinschaft, im Wettbewerb mit vielen sich vollzieht. Die Notwendigkeit des Westes politischer Rechte tritt um so klarer in das Bewußtsein der Frau, je mehr sie in der Schule des Lebens Erfahrung macht, daß überall, im Guten wie im Bösen, die Politik eingreift. Nunmehr erkennt sie im Wahlrecht die wertvolle Waffe, deren sie bedarf, um selbständig ihre Interessen gegen eine Welt dräuender Feinde verteidigen zu können.

Die Erkenntnis, daß die Frau die höchsten Staatsbürgerrechte zu beanspruchen hat, ja daß sie sie besitzen muß, löst das kraftvolle Wollen aus, für die Eroberung dieser Rechte mit leidenschaftlicher Eingabe, mit Energie und Ausdauer zu kämpfen.

Damit wird die Forderung des Frauenwahlrechts in zunehmendem Maße der Ausdruck des Massenwillens, und ihre Erfüllung rückt näher und näher. Unser Frauentag wird Zeugnis ablegen, wie weit die Erkenntnis, daß der Besitz des Frauenwahlrechts eine soziale Notwendigkeit ist, bereits die Massen erfasst hat.

Kommunalpolitik.

Verammlung in Ruffheim. Sonntag, 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Rathaus in Ruffheim eine öffentliche Versammlung statt, in der über die Verkehrsfragen eine Aussprache stattfinden soll.

Umlagerhöhung in Mannheim. Nach dem Vorschlag der Stadt Mannheim für das Jahr 1914 tritt eine Erhöhung der Umlage um 2 Pfg., von 85 auf 87 Pfg., ein.

Die Berliner „Erdrosselungssteuer“. Mehrere Direktionen von Berliner Vermögensverwaltungen hatten die Rechtsgültigkeit der Berliner Luftfahrtssteuer angefochten.

Aus dem Lande.

Durlach.

Infolge der Maul- und Klauenseuche fällt nun auch der auf Dienstag, 3. März, fällige Frühlingsjahrmarkt aus.

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen.

z. Obergrömbach, 19. Febr. Unglücksfall. Gestern abend gegen 7 Uhr ritt der Sohn des Randwirts J. R. im strengsten Galopp dorfeinwärts.

Dos, 17. Febr. Samstag, 21. Februar, hält der Arbeiterverein Konfordia seine diesjährige Fastenachtsunterhaltung im Gasthaus zum Adler ab.

Karlsruhe, 18. Febr. Am Sonntag abend wurde der 40jährige verheiratete Feilenhauer G. F. Schneider von einem Unbekannten überfallen.

Karlsruhe, 18. Febr. Gestern abend wurde eine mit zwei Pferden bespannte Droschke, die kurz vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen das Gleis zu kreuzen versuchte.

Karlsruhe, 18. Febr. Zwischen hier und Schmieheim gerieten eine Anzahl junger Burchen in eine Schlägerei.

Mannheim, 17. Febr. Ein ganz neues Mittel versucht der Pfälzer Waldverein, um seine Mitglieder zu fesseln und Wanderungen in Gottes freier Natur zu verlocken.

Mannheim, 18. Febr. Beim Legen einer Starkstromleitung auf dem Bahnhof geriet der Schlosser Heinrich Traub an die Leitung und erlitt schwere Verletzungen.

Redaregemünd, 18. Febr. Während der Gastwirt H. H. zum Gambirius in seiner Wirtschaft Gäste hobente, wurden die Räume des zweiten Stockes von unbekannten Dieben durchsucht.

Karlsruhe, 18. Febr. In der vorgedachten Nacht gingen zwei hiesige Burchen aus niedriger Ursache mit einem älteren Mann Streit an.

Oberhausen bei Waghäusel, 18. Febr. Beim Feueranzünden schüttete eine hiesige Frau auf die noch glühenden Kohlen Spiritus nach.

Wolfsach, 18. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Zugführer eines Güterzuges unter die Räder.

Espangungen, 17. Febr. Im Oefanomiegebäude des Landwirts und Jarenhalters Ernst Reimer brach Feuer aus, das das fast neue Gebäude in kurzer Zeit vollständig einäscherte.

Die „Geschäftlichen“ Mitteilungen. In der letzten Versammlung des Vereins Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender entspann sich eine lebhafteste Diskussion über Neuforderungen und über interne Fragen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. Februar.

Schädlinge in der Arbeiterbewegung.

Von der Geschäftsleitung des Deutschen Transportarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Im Juni vergangenen Jahres führte ein hiesiger Rechtsagent das Bedürfnis in sich, einen „Klub der Chauffeure“ oder eine „Chauffeurvereinigung“ zu gründen.

In berechneten Worten feierte sodann Herr Verbandssekretär Klumpp den edlen Stifter und toastete mit einem dreifachen Auto-Beil auf den Herrn Kommerzienrat Sinner und die gesamte Firma.

Der vielseitige Herr Sekretär des Mittelbäbischen Dachdeckermeister-Verbandes und der Schieferdeckermeister-Vereinigung Karlsruhe, zugleich Sekretär des Babischen Chauffeur-Verbandes und der Chauffeur-Vereinigung Karlsruhe, weiterhin Geschäftsführer der Marktvereinigung Karlsruhe, wollte auch unter den Karlsruheer Straßenbahnern seine Zerpfitterungsversuche anbringen.

Als Hinweis mit den Klimbinvereinen, hinein in die einzige für die Chauffeure bestehende Organisation, den Deutschen Transportarbeiterverband.

Die Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht fand gestern in der Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr statt.

Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Listen wie folgt: Es erhielt die Liste I (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) 346 Stimmen—6 Beisitzer (früher 5), die Liste II (Soziale Arbeitsgemeinschaft, das sind der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der 58er Kommissverein zu Hamburg, Kaufm. Verein zu Frankfurt, Nürnberg und Karlsruhe und Handlungsgehilfenverein „Fidelitas“)

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen 54 Stimmen = 1 Beisitzer (früher 0) und die Liste IV (Zentralverband der Handlungsgehilfen) 54 Stimmen = 1 Beisitzer (früher 0).

Der Zentralverband beteiligte sich zum ersten Male an der Wahl. Das Resultat, 54 Stimmen, einen Beisitzer, ist als erfreulich zu bezeichnen, umso mehr, da eine besonders intensive Agitation nicht betrieben wurde.

Für die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber (Kaufleute) war nur eine Liste aufgestellt, und zwar von der Handelskammer, der Vereinigung der Detailisten, dem Kaufmännischen Verein Karlsruhe und dem Kaufmännischen Verein „Merkur“ in Karlsruhe.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Listen wie folgt: Es erhielt die Liste I (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) 346 Stimmen—6 Beisitzer (früher 5), die Liste II (Soziale Arbeitsgemeinschaft, das sind der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der 58er Kommissverein zu Hamburg, Kaufm. Verein zu Frankfurt, Nürnberg und Karlsruhe und Handlungsgehilfenverein „Fidelitas“)

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen 54 Stimmen = 1 Beisitzer (früher 0) und die Liste IV (Zentralverband der Handlungsgehilfen) 54 Stimmen = 1 Beisitzer (früher 0).

Der Zentralverband beteiligte sich zum ersten Male an der Wahl. Das Resultat, 54 Stimmen, einen Beisitzer, ist als erfreulich zu bezeichnen, umso mehr, da eine besonders intensive Agitation nicht betrieben wurde.

Für die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber (Kaufleute) war nur eine Liste aufgestellt, und zwar von der Handelskammer, der Vereinigung der Detailisten, dem Kaufmännischen Verein Karlsruhe und dem Kaufmännischen Verein „Merkur“ in Karlsruhe.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

Gabelsberger-Feier. Aus Verehrung und Dankbarkeit gegen den Erfinder der deutschen Kurzschrift und Rebezeichenschrift, Fr. X. Gabelsberger (geboren 20. Februar 1789 in München), pflegen die Gabelsbergerschen Stenographenvereine den Geburtstag des Altmeisters alljährlich zu feiern.

Der Männergesangsverein Karlsruhe E. S. veranstaltet am Samstag, 21. Febr., in dem festlich decorierten Saale „Zum Hülsen Krug“ einen großen Maskenball.

trastische Aufführungen bei. Viele angenehme Ueberraschungen brachten die Einrichtung und die Benützung einer Saalpost und eine Gabenverlosung, bei welcher man nebst anderen hübschen Gegenständen auch literarische Werke bemerkte. Fröhliche Weisen der Vereinsstapelle spielten zum Schluß noch zum Tanze auf und lange noch hielt die Mufe des Tanzes die Gäste in ihrem Banne.

Neues vom Tage.

Im Walschensee ertrunken. München, 18. Febr. Beim Ueberschreiten der Eisbede des Walschensees brachen am Sonntag drei ledige Holzarbeiter ein und versanken im See. Ihre Leichen wurden heute gefunden.

Speicherbrand. Danzig, 18. Febr. Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete heute nacht auf der inmitten der Stadt gelegenen Speicherinsel, die um 2 Uhr ausgebrochen war. Es brannten zwei mächtige Getreidespeicher, der sogenannte kleine und große Grobde. Beide waren bis ans Dach mit Getreide gefüllt. Der Sturm, der heute nacht herrschte, verstreute die brennenden Körner über die ganze Insel. Bald stand auch ein dem Speicher gegenüberliegendes Haus in Flammen. Die Feuerwehr, die durch mehrere Dampfer unterstützt wurde, war den Flammen gegenüber machtlos und mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Speicher zu schützen. Glücklicherweise ließ der Sturm um 5 Uhr etwas nach. Die beiden Grobde-Speicher sind mit sämtlichen Vorräten niedergebrannt. Ein benachbarter Speicher hat Schaden erlitten. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr eine halbe Million.

641 000 Kronen unterschlagen. Alsborg, 18. Febr. In der Raone- und Diskontbank in Alsborg haben zwei Beamte, die privat an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Laufe von acht Monaten unterschlagen. Die Unterschlagungen sind gedeckt, so daß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

Das Wüten der Epidemie in Frankreich. Paris, 18. Febr. Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch ständig im Wachsen begriffen, und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemien haben sich an einem einzigen Tage so viele Todesfälle ereignet wie gestern. Von den 198 Erkrankten, die im Hospital von Orleans darniederliegen und sämtlich dem 131. Infanterie-Regiment angehören, sind abermals drei Personen gestorben. In Marseille erlagen drei Kranke der Seuche, in Montpellier zwei, in Sauges einer. Vom 197. Infanterie-Regiment starben gestern vier Erkrankte an der Genickstarre. Auch die Zahl der Neuerkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom 26. Artillerie-Regiment sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen Keinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über Neuerkrankungen.

Die Ueberreste der Expedition Cromer gefunden. Newport, 18. Febr. Der englische Forscher, Kapitän Meslay ist hier mit drei Gefährten aus Peru eingetroffen. In den peruanischen Pflanzungen entdeckte er das Skelett des amerikanischen Gelehrten Cromer und die Ueberreste seiner Genossen. Cromer war seit zwei Jahren verschollen. Kapitän Meslay entdeckte auch eine neue Stadt am Amazonasstrom, den er auf einer Streife von 1000 Meilen auf einem Floß befuhr. Er gelangte in Gegenden, die nie zuvor der Fuß eines Weißen betreten hatte. Das Schicksal Cromers erregt hier die größte Teilnahme, da man noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Forscher wenigstens sein Leben gerettet hätte.

Letzte Nachrichten.

Aus dem bayerischen Landtag.

München, 18. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Innern von Soden bei Beratung des Stats zur Frage der Nichtbefähigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneter, daß es nach der Gemeindeordnung und Regierungssatzung, ihr nicht geeignet erscheinende Bürgermeister usw. die staatliche Genehmigung zu verweigern. Daraus erklärte sich auch die Nichtbefähigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneter. In seiner prinzipiellen Stellung zur Sozialdemokratie habe sich nichts geändert. Er könne sich den Ausführungen des Ministers v. Bodman in der bayerischen Kammer voll und ganz anschließen, da es klar sei, daß die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin der Monarchie sei. Trotzdem vertrete er die Anschauung, daß alles Gute, was von der Sozialdemokratie komme, auch von Seiten der Regierung volle Berücksichtigung wert sei, und daß sich die Regierung und die Sozialdemokratie trotz aller Gegnerschaft bisher gut miteinander vertragen hätten.

Bayerischer Stempel auf Mietverträge. München, 18. Febr. Die zuerst als Gerücht auftretende Nachricht, daß das bayerische Finanzministerium bei Einbringung eines neuen Gebühren-Gesetzentwurfes Stempel auf Mietverträge dem Landtage zur Bewilligung vorlegen werde, bestätigt sich. Die Stempel sind natürlich zu Lasten der Mieter bestimmt und erhöhen besonders in den Städten den ohnehin schon hohen Wohnungszins recht bedenklich. Auf solche Art soll das bayerische Defizit gedeckt werden.

Gemeindevahlen in Gera. Gera (Neuh.), 18. Febr. Gestern haben hier 14 Gemeinderatswahlen stattgefunden. Die bürgerlichen Parteien erhielten 12 Sitze, sodas sie jetzt insgesamt 29 von 39 Sitzen innehaben.

Rumänische Kammerwahlen. Bukarest, 18. Febr. Bei den Kammerwahlen des zweiten Wahlkollegiums wurden 52 Liberale, 2 konservative Demokraten und 2 Nationalisten gewählt. 16 Stichwahlen sind nötig.

15 000 Deserteure. Paris, 18. Febr. Auf Anfrage des radikalen Deputierten Louis Martin erteilte heute der Kriegsminister Rouleux im Amtsblatt die Antwort, daß zu Ende des vorigen Jahres die Zahl der Deserteure 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen haben, 65 872 betrug.

Kriegsopfer. Belgrad, 18. Febr. Die Skupstina begann heute die Beratung der Gesetzesvorlage über die Invalidenversorgung. Nach offiziellen Daten beläuft sich die Zahl der Invaliden auf 3083 und die Zahl der im Kriege gefallenen oder gestorbenen Soldaten auf 22 460. Der Regierungsvorlage zufolge, treten die Hinterbliebenen der letzteren in den Genuß der Invalidenversicherung, die auf 360 bis

520 Dinars jährlich festgesetzt wird. Hierdurch wird das Staatsbudget mit 6 417 200 Dinars belastet.

Flottenkandal in Japan. Tokio, 18. Febr. Die Untersuchung in der Verleumdungsangelegenheit in der Marine wird nach allen Richtungen nachdrücklich durchgeführt. Zahlreiche Zeugen, darunter hohe Offiziere, werden verhört. Dem Vernehmen nach wird die Untersuchung auch auf eine Anzahl Kontrakte ausgedehnt werden, die in Verbindung mit Marineangelegenheiten stehen. Admiral Fuji und Kapitän Sawajaki sind bis zum Urteil des Kriegsgerichts ihrer Posten enthoben worden. In verschiedenen Orten des Landes haben Untersuchungen stattgefunden. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist in dem Belastungsmaterial gegen den Admiral Fuji auch der Name eines hervorragenden Vertreters einer britischen Schiffbaufirma erwähnt worden.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats. J. A. Offenburg. Sie gehen am besten auf die Gerichts-schreiberei des Amtsgerichts in Offenburg und erwidern dort einen Zahlungsbefehl gegen den Schuldner. Bezahlt er dann nicht, können Sie dessen Einkommen pfänden lassen.

Briefkasten der Redaktion. An Verschiedene (auch Offenburg). Bitte, schreiben Sie Ihre Manuskripte nicht mit Bleistift, sondern stets mit Tinte. Bleistiftschrift ist bei Licht an der Schreibmaschine schwer zu lesen.

Vereinsanzeiger. A. Mühlburg. („Bruderbund“.) Heute Donnerstag aus besonderem Anlaß Zusammenkunft der Säger abends 8 Uhr im „Saalbau“. Freitag Singstunde im „Nützen Krug“ für Männerchor. Volgzähliges Erscheinen Ehrenfache. 7887 Durlach. (Freie Turnerschaft, Sektion „Vorwärts“.) Freitag abend halb 9 Uhr, findet im Lokal zum „Lamm“ eine Turnerversammlung statt, wozu die aktiven sowie passiven Turngenossen, die Turnerrinnen, die Fußballer und die Spielleute zu erscheinen haben. Der Wichtigkeit der Sache halber ist es dringend notwendig, daß alle erscheinen. 7896 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins. 19. Februar. Schusterinsel (Telefon gerührt), Rehl 2,29 m, gest. 4 cm Maxau 4,05 m, gest. 7 cm, Mannheim 3,58 m, gest. 20 cm.

An unsere Filialhaber und Kolporteur! Die erste Auflage der „Knallerbs“ ist abgesetzt und eine zweite Auflage gedruckt. Da über die Fastnacht bekanntlich eine Fastnachtszeitung leicht abgesetzt werden kann, müssen eventuelle Nachbestellungen sofort gemacht werden.

Pfannkuch & Co. Frische 7881 Schellfische Große, 1-2 Pfundig Pfund 35 Pfg. Bratfische Pfund 25 Pfg. Cablian Pfund 27 Pfg. im Ausschnitt 30 Pfg. Stockfische Pfund 23 Pfg. Als bester Butterertrag empfohlen Esbu (Margarine) Pfund 95 Pfg.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Mitgliedschaft Karlsruhe. Samstag, den 21. ds. Mts., abends 7/9 Uhr beginnend, in den festlich dekorierten Lokalitäten der Gewerkschafts-Zentrale, Kaiserstraße 13: Kostüm-Fest Sommerfest auf der Vogelwiese. Ueblomische Aufführung der eigens hierzu gewonnenen Kräfte der Mittelst., Zirkus- u. Menagerie-Künste. Auftreten des Feuerländers in seiner Heimatssprache. Fest-Tanz. Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde höflichst ein. Eintritt für Mitglieder 30 Pfg., eine Dame frei; für Nichtmitglieder 1 Mark, ebenfalls eine Dame frei. Jede weitere Dame 30 Pfg. Tanz frei. Die Mitglieder werden gebeten, sich der am Eingang befindlichen Vertrauensperson durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches zu legitimieren.

Stadt. Handelsschule Karlsruhe Gartenstraße 22. Abteilung: Handelsjahresschule. Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden. Beginn neuer Jahresklassen: Ostern ds. Js. Die Unterrichtsfächer sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Schecklehre, kaufmännisches Rechnen, Vuchführung Wirtschaftsgeschichte und Warenkunde, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben. Schulgeld für den ganzen Jahreskurs 72 Mark. Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen obligatorischen Handelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrlingmädchen besuchen die Pflichthandelschule nur noch in 2 Jahreskursen mit 3 Wochenstunden. Im Sommerhalbjahr ist dieser Vorbildungsunterricht auf 2 Vormittage von 7-1/2 Uhr und im Winterhalbjahr auf 2 Vormittage von 1/2-9 Uhr gelegt. Ausführlicher Prospekt wird auf Verlangen frei zugestellt. Anfragen sind zu richten an den Vorstand der städtischen Handelsschule. Anmeldungen werden von heute bis 23. April in den üblichen Bürostunden entgegengenommen. 7876 Karlsruhe, im Februar 1914. L. Stemmer, Rektor.

Gesangverein Freiheit Durlach. Samstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet in dem hellbeleuchteten u. geschmückten Saale des „Darmstädter Hof“ ein Kostümfest statt. Märische Kopfbedeckung am Saaleingang erhältlich. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Gesucht für 21. Februar bessere Anstaltskellner. Stadt. Arbeitsamt Jähringerstraße 100 Telephon 949.

Berein Volksbildung Karlsruhe. Die Mitglieder des Vereins Volksbildung werden gebeten, sich anlässlich der feierlichen Ueberführung der Leiche Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden Freitag nachmittag bei der Spalierbildung zu beteiligen und ihren Platz vor dem Hotel „Friedrichshof“ in der Karl Friedrichstraße bis 1/2 11 Uhr einzunehmen. Der Vorstand: A. v. Oehlhäuser.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V. Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1913 = 725. Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 30 Mk. Kostenzuschuss. Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 7889

Seefischmarkt am Donnerstag u. Freitag Preise: kleine Bratfische Pfund 25 Pfg. große Siebfische Pfund 38 Pfg. Cabeljan 7893 - beim ganzen Fisch - Pfund 26 Pfg. Fischhotelette Pfund 30 Pfennig. Fleisch gewässerte Stockfische per Pfund 23 Pfennig. Süßrahm-Margarine Pfund 65 Pfennig die beste Marke Kubitz per Pfund 95 Pfennig.

Zucker und Filialen. Partel-, Gewerkschaftsgenossen :: Freunde der Arbeitersache :: rauchen TAG-GEN Zigaretten 2 - 2 1/2 - 3 - 4 - 5 Pfg. Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. - Stuttgart. Zu haben in Zig.-Geschäften Töpfer, Rippurrerstraße 10, und Josef Brehm. In Durlach: Otto Hoffmann. Waldhornstr. 64, 4. St., ist einfach möbliert. Zimmer billig zu vermieten.

Pfannkuch & Co.
Zur Fastnachtsbäckerei empfohlen

Schweine-schmalz
garantiert rein deutsches
Pfd. 75 u. 82

Pflanzen-Margarine
Ia. gelb 65
Ia. weiß 67

Cocoshmalz
Ia. weiß 67

Margarine
„Pflanzl.“ 72
„Esbu“ 95
der beste Butterersatz

Bacöl
Liter 80

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

20 Mk.
Einheitspreis

Neu aufgenommen:
Zwei erstklassige Coftbuser Fabrikate,
solide tragfähige Qualitäten, nur neue
Dessins, per Anzug 8.25 Meter Mark **20.-** netto
Kasse.

Wilh. Wolf jr.,
Kaiserstr. 82a, Engros-Tuchabteilung
Eingang Lammstrasse.

20 Mk.
Einheitspreis

Pfannkuch & Co.
Zur Fastnachtsbäckerei empfohlen

Mehl
garantiert aus nur
süddeutschen Mühlen

0-Mehl 90 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
1-Mehl 85 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.

Feinkes 7065
Blüten-Mehl
in rotgestreiften
Handtuchsäcken
5 Pfd.-Säcken **1.-**
10 Pfd.-
Säcken **1.95**

Extra-feines
Konfekt-Mehl
in blaugestreiften
Handtuchsäcken
5 Pfd.-
Säcken **1.10**

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Gesangverein Badenia e. V.



Am Fastnachtmontag den 23. Februar, findet
unser diesjähriges

Kostümfest
„Ein Sonntag auf der Alm“

in der „Festhalle“ statt, wozu wir die verehrl. Mit-
glieder hiermit höflich einladen.
Saalöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Ballmusik: Artillerie-Regiment Nr. 50 unter persön-
licher Leitung des Herrn Obermusikmeister Schotte.
Altmusik: Die berühmte Tiroler-Kapelle gen. Franz L.
Kopfsbedeckung obligatorisch und am Saaleingang erhältlich.
Von den Mitgliedern wird eine Kopfsteuer von 20 Pfg.
erhoben und werden die Mitgliedsarten abge-
nommen. — Nichtmitglieder zahlen im Vorverkauf 1.50 Mk.,
an der Abendkasse 2 Mk. für sämtliche Räume, Galerie-
Larten 50 Pfg.
Kinder und Masken haben keinen Zutritt.

Karten werden ausgegeben: Am Dienstag den 17. im
Vereinslokal, am Donnerstag den 19. im „Wil-
helmshof“, Wilhelmstraße 14, und am Samstag
den 21. im „Neuen Kaiserhof“, Gartenstraße 68,
jeweils von 8-10 Uhr abends, sowie an der Abendkasse.
Der Vorverkauf beginnt am Dienstag den 17. und
zwar im Vereinslokal, dem Zigarrengeschäft Morlod,
Kaiserstraße 75 und Karl-Friedrichstraße 26, sowie
der Schreibmaterialienhandlung Eiffel, Werberplatz.
7241

Der Vorstand.



Gesang-Verein Bruderbund
Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag, den 22. Februar, vormittags 11 Uhr, im
Freischütz, Kaiserallee.

**Großes karnevalistisches
Frühchoppen-Konzert**

Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und
Gönner unseres Vereins höflich ein. 7886

Der Vorstand.



Zur Drehscheibe.

Donnerstag, den 19. Februar 1914,
Komiker-Konzert Beck
Anfang 8 Uhr.

Es ladet höflich ein 7892
Fried. Seiter.



Ein Versuch

überzeugt Sie von der Vorzüglichkeit unseres
Ia. Kunst-Speise-Fettes.

Angenehmster Butter-Ersatz zum kochen, braten u. backen.
Für Fastnachts-Küchle etc.
ganz besonders geeignet!

In allen Filialen erhältlich das Pfund zu 65 Pfg.
5 Pfd.-Dose per Pfund 60 Pfg., 10 Pfund-Eimer per
Pfd. 58 Pfg., 20 oder 40 Pfd.-Eimer per Pfd. 56 Pfg.
Grosser Versand nach auswärts.

Gebrüder Hensel, Hoflieferanten, Karlsruhe i. B.

Männergesang. Karlsruhe
E. V.

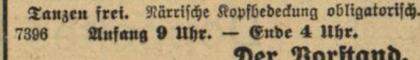
Sonntag den 21. Februar 1914

Großer Maskenball

im großen Saale des „Mühlen Krug“.
Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder
nebst Familienangehörigen mit der Bitte um
zahlreiche Beteiligung höflich ein und bitten
im übrigen auf das bereits zugegangene Rund-
schreiben. — Einführungsrecht gestattet.

Damen- und Herrenarten für Nichtmitglieder zum
Preis von 1 Mk. pro Person sind bei folgenden Vor-
verkaufsstellen zu haben:
Zigarrengeschäft Karl Morlod, Kaiserstr. 75
Wend. Kolb, Schützenstr. 1
Paul Tenschler, Ede Wald- und
Sofienstraße
Risch, Rennen, Philippstraße 1
im Vereinslokal sowie abends am Saaleingang.
Tanzgen frei. Närrische Kopfbedeckung obligatorisch.
7396 Anfang 9 Uhr. — Ende 4 Uhr.

Der Vorstand.



Fastnacht-Dienstag
im Festsaal des

Hotel Friedrichshof

Karneval. SOIREE

Beginn abends 8 Uhr.

Speisen-Folge:

- Frischer Helgoländer Hummer
oder
Royal-Natives-Austern
oder
Kaiser-Beluga-Caviar

Huhn nach Marengo-Art
Lendenbraten - Salat - Compot
Friedrichshof-Bombe - Waffeln

Preis Mk. 4.—

Der Preis der Eintrittskarte wird voll
in Zahlung genommen.

Vollständig neue Dekoration.
Salon-Orchester. — Tanz.

**Verein zur Förderung des badisch-
pfälzischen Verkehrs**

durch Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Maxau.

Einladung

zur

1. ordentlichen Mitgliederversammlung

am 3. März 1914, nachmittags 3 Uhr, im kleinen Rathaus-
saale zu Karlsruhe.

Tagesordnung:
1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts.
2. Abnahme der Jahresrechnung.
3. Vortrag von Herrn Oberingenieur Winterkamp über:
„Die Ausführungsbedingungen einer festen Rhein-
brücke bei Maxau“.
4. Besprechung des Vortrags sowie sonstige Angelegenheiten.
Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung laden wir unsere
Mitglieder ergebenst ein. 7381

Karlsruhe, den 18. Februar 1914.

Der geschäftsleitende Vorstand:

- R. Kölsch, Stadtrat, E. Pfeiff, Stadtrathungsrat,
1. Vorsitzender. Schriftführer.

Gesangverein Badenia
E. V.

Am Sam-
tag, 7. März
1914, abends
7 1/2 Uhr findet
im Kammerer
unser diesjäh-
rige

Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:

- Entgegennahme eines Be-
richtes über die Vereins-
tätigkeit im verfloffenen
Jahr und über den Kassen-
und Mitgliederstand.
- Genehmigung der Vereins-
rechnung und Entlastung
des Kassiers.
- Wahl des Gesamt-Vor-
standes.
- Beratung von Vereins-
angelegenheiten.

Wir laden unsere verehrl. Mit-
glieder zu zahlreichem Besuche
ein und bemerken, daß Anträge
bis längstens Samstag, den
28. Februar 1914 schriftlich an
den Vorstand einzureichen sind.
7871

Der Vorstand.

Im Stadtteil Daglanden ist
in schöner Lage ein

Bauplatz
170 qm, mit fertigen Stänen
für Einfamilienhaus, bestehend
aus 4 Zimmern, Küche, Waschkü-
che, Klosett mit Wasserleitung,
sowie schönem Gemüsegarten,
zu verkaufen. Verkäufer ist
bereit das Haus für 7500 Mk.
vollständig schlüsselfertig herzu-
stellen. Geil. Offert. unt. 7891
an die Exped. des Volksfreund.

**Getragene u. neue
Herren- und Damenkleider**
Weißzeug, Uhren, Möbel
kauft man am allerbilligsten
und besten bei der altbekannten
Firma 5918

R. Maier,
Marktgrafenstraße Nr. 16.

Knaben-Maskenkostüm
(Tiroler) für Alter von 5 bis
7 Jahren billig zu verkaufen:
Marienstraße 48, 1. Etod.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Rabatt. Rabatt.
Großes Lager in
Wand- u. Taschenuhren
sowie in
Gold- u. Silberwaren
Goldene Trauringe Paar von
10 Mk. an.
Empfehle den werthen Vereinen
nur große Auswahl in passenden
Artikeln, geeignet zu
Regelpreisen.
Ebenso werden Reparaturen an
Uhren und Goldwaren wie all-
gemein bekannt, gut und bei
billigsten Preisen ausgeführt.
Achtungsvoll

Carl Billian, Uhr-
macher,
Ladengeschäfte: Ede Karl- u.
Neue Bahnhofstraße 1,
Schützenstraße 55. 7888

Rabatt. Rabatt.
Die billigste Quelle
in getragenen Anzügen,
Schuhe, Heberzieher v. 4 Mk.
an, Wäcker u. sowie beste Ge-
legenheitsläufe in Schuh-
waren findet man in dem Au-
und Verkaufsgeschäft von
Arnold Schap,
Zähringerstraße Nr. 38.

Frish gewässerte
**Stock-
fische**
bekannter Güte
per **23** Pfg.
empfiehlt

Bucherer
in sämtlichen
Filialen.

Für 775 Mk.

erhalten Sie 1 komplette bessere Aussteuer

1 eigenes Schlafzimmer:
2 Bettstellen, 2 Kisten, 2 Schoner,
2 dreiteilige Kapokmatten,
2 Postler, 2 Nachttische, 1 Waschkommode (Marmorplatte), Toilettenspiegel, 1 Spiegelständer, 130 cm breit, 1 Handtuchhänder, 2 Stühle;

1 posiertes Wohnzimmer:
1 Amdan, 1 Divan, 1 Auszugstisch, 4 Stühle, 1 best. Fertiko;
1 pitto-pine-Kücheneinrichtung
1 Küchen-Buffet, Steden, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hoher. 7379
Anzusehen 10-12 u. 2-6 Uhr

Carl-Friedrichstr. 12, 2. St.
(Goldener Adler)
M. Kahn.

Raffeegeflügel-Verkauf.

- 0,4 helle Brahma
- 1,2 schwarze Bantam
- 1,0 Gold-Sebrigh-Bantam
- 3,15 rebh. Italiener
- 1,22 weiße Italiener
- 1,12 schwarze Minorla
- 3,3 Hamburger Silberlad
- 1,6 weiße Bhandottes
- 2,6 gelbe Orpington
- 1,5 hellbraunfarbige Suffeg
- 5,17 rote Rhode-Island
- 1,0 Brantente
- 1,0 Mandarinente 7375
- 3,7 Bedingenten
- 5,14 weiße Wisam-Enten
- 1,3 hunte Wisam-Enten
- 4,0 ind. Kaufenten, rebh.

Das Geflügel ist 1912 u. 13 erzücht. Die Hühner sind nur 13 erzücht.

Zu kaufen gesucht:

- 1,0 rebh. Italiener nur
- 1,0 schw. Minorla la Tiere.
- 0,4 jap. Seidenleger
- 1,0 Bedingerpel

Karlsruhe, 17. Februar 1914.
Städt. Gartendirektion.

Metropol-Kino

Schillerstr. 22.

Nur noch heute und morgen

der größte, geheimnisvollste u. spannendste

Detektiv-Schlager

der Gegenwart.

Die 7373

Brillanten der Herzogin!

und das übrige Elite-Programm.

Das gleiche Programm in den Lichtspielen Herrenstr. 9/11.

Möbel

eder Art, sowie ganze Aussteuer. Reanfertigung nach Zeichnung, sowie Reparaturen.

Schreinerei Ruf
Jählingerstr. 82.

Sängerbund Vorwärts

18 90

Karlsruhe

Fastnacht-Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr im grossen Saale der städt. Festhalle

Großer Maskenball

mit Prämierung der schönsten und originellsten Damen- und Herren-Kostüme und Gruppen.

8 Damen-, 8 Herren- und 3 Gruppen-Preise.

Gruppen und Preismasken müssen spätestens 6 Uhr im Ballsaale anwesend sein und müssen Gruppen aus mindestens 4 Personen bestehen.

Doppeltes Ballorchester

Vollständ. Gewerkschafts-Orchester Gesamtes Harmonie-Orchester unter persönlicher Leitung ihrer Direktionen.

Eintritt 1 Mk. Preisvorstellung halb 8 Uhr abends. Tanz frei.

Für Mitglieder und deren direkte Angehörige 30 Pfg. (siehe Jahresprogramm).

Anstössige Masken haben keinen Zutritt.

Karten-Vorverkauf à 1 Mk. Vereinslokal „Deutsche Eiche“, Augartenstr. 60. Kunstgärtnerei Bollin, Werderstr. 46. Friseur L. Zimmermann, Luisenstr. 62. Restauration zum „Auerhahn“, Schützenstr. Zigarrengeschäft L. Graf, Ecke Marien- u. Augartenstr. Zigarrengeschäft Kurzmann-Töpfer, Rippurrerstr. Restauration z. „Schrummel“, Durlacherstr. Restauration z. Schwarzwälder Hof, Ecke Marien- und Luisenstr. „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstr. 18. Rich. Fahr, Kaufmann, Kronenstr. 49. Zigarrengeschäft Betz, Gerwigstr. 32. Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiserstr. u. Kaiserpassage. Restauration z. „Gambrius-halle“, Erbprinzenstr. Restauration z. „Wacht am Rhein“, sowie bei den Herren Sängern und an der Kasse.

Karten für Mitglieder werden nur an der Kasse abgegeben und nur gegen Vorzeigen der gelben Legitimationskarte 1913/14. Mitgliedsbücher haben keine Gültigkeit. Hierüber wird strenge Kontrolle geübt. Die Kasse für Mitglieder wird halb 9 Uhr abends geschlossen. Kinder unter 16 Jahren haben laut Verfügung keinen Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

NB. Die Abschnitte der Karten werden beim Betreten der Ballräume vom Kontrollpersonal abgetrennt und zurückbehalten. Karten ohne Kontrollabschnitt sind ungültig. Die Karte ist sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen vorzuzeigen. Wer die Festhalle vor Beendigung des Balles verlässt, verliert die Berechtigung zum Wiedereintritt. In ganz besonderen Fällen werden vom Kontrollpersonal Kontrollabschnitte für den Wiedereintritt ausgegeben.



Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Karlsruhe.

Donnerstag, den 19. d. Mtg., abends 7/8 Uhr, in der „Karlsburg“, Akademiestraße 30.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufstellung von Kandidaten zur Verbandstagsdelegierten-Wahl.
2. Verschiedene Verbandsfragen.

Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Die Ortsverwaltung.



Städt. Seefischmarkt

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Vierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr, und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.

Dieselbst kommen auch lebende Rheinbäckfische zum Verkauf.

Filialmärkte: Durch den Verkäufer Zippf.
Weststadt: In der Sofienstraße 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.

Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstraße am Donnerstag nachmittag von 1/2 2 bis 5 Uhr.

Karlsruhe, den 18. Februar 1914.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

städt. Arbeitsamt

Gesucht

Herrschäfts-Rädchen
Mädchen die gut bürgerlich tochen können, 7182

Mädchen für alle Hausarbeit und zum Anlernen,
Zimmermädchen für Wirtschaft und Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsamt)
Jählingerstr. 100 Telefon 940.

Rademachers

Emulsion

König-Lebertran

mit knochenbildenden Salzen
Beste Emulsionsmarke

von erfrischem Wohlgeschmack, hustenverhütend, sehr bekömmlich

Depots: G. Ellinger, Söptenstrasse 128 — Max Straus, K.-Mühlburg, Hardstr. 21, 4130

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Herren und Damen geöffnet von vormittags 1/8 bis abends 8 Uhr, sowie Sonntags 1/8 bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 17

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherverf. 3970

Frau Streckfuß Durlacherstr. 79.

Gewandwaare, 20, 4. Etage, ist möbl. Zimmer billig zu vermieten. 7382

Wäsche zum waschen und bügeln wird angenommen bei Frau Biele, Wielandstr. 14. 7373

Sibbadewanne gebraucht, zu kaufen gesucht. Welhienstr. 28, IV. r.

Kinderbettstelle klein, mit Matratze zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 7384 an die Exped. des Bl.

Maskenkostüm Holländerin für 7 bis 9jährig. Mädchen, billig zu verkaufen. Sophienstr. 158, V.

Eine geldmackvolle

Wohnungs-Einrichtung

kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige Auswahl erstklassiger Qualitäts-Möbel, außerordentlich niedrige Preisbemessung u. sachgemäße ehrliche Beratung zur Verfügung stehen. Alles dies finden Sie in hervorragendem Maße in der

Möbel-Ausstellung

D. Reis, Karlsruhe i. B.

Fernsprecher 1522

Kronenstr. 37/39.

Ich habe einige Schlaf- und Speisezimmer zu reduzierten Preisen abzugeben.

7378